

sehr energisch über diese Angelegenheit zum Könige . . . ich wies ihn darauf hin, eine wie häßliche und ungewöhnliche Sache es sei, wenn ein König die Untertanen eines andern befreundeten Königs gegen dessen ausdrücklichen Wunsch in Dienst nehme . . . Ich bat ihn, doch in Betracht zu ziehen, daß jetzt nicht die Stunde sei, Eure Hoheit zu kränken und gar in einer so geringfügigen und unsicheren Sache. Er verfüge doch über genuge eigene Untertanen und Leute, um Entdeckungen zu jeder Zeit machen zu können, ohne sich solcher zu bedienen, die unzufrieden mit Eurer Hoheit waren. Ich stellte ihm vor, wie sehr es Eure Hoheit kränken würde, zu vernehmen, daß diese Männer gebeten hätten, heimkehren zu dürfen, und diese Erlaubnis von Spanien nicht erhielten. Schließlich bat ich ihn um seines eigenen und um Eurer Hoheit Wohlwillen, er möge doch eines von beiden Dingen tun — entweder den beiden Männern Erlaubnis geben, heimzukehren, oder die Unternehmung für dieses Jahr aufschieben.“

Der achtzehnjährige Monarch, seit kurzer Zeit erst König, ist noch nicht sehr erfahren in diplomatischen Geschäften. Darum kann er sein Erstaunen nicht völlig verbergen über Alvaros freche Lüge, Magellan und Faleiro wünschten durchaus, nach Portugal zurückzukehren, und nur der spanische Hof hindere sie daran. „Er war so überrascht,“ berichtet da Costa, „daß es mich selbst verblüffte.“ Auch in dem andern Vorschlag des portugiesischen Gesandten, man möge die Reise um